

Oberhäuffte Ehrenen

Welche
 Wegen des
 Wiewol allzufrühen/ jedoch aber Seeligen Absterben
 Des
 Wohl-Ehrenvesten/ Groß-Achtbaren/ Hoch-
 und Wohl-Gelarten
 Herrn

CHRISTOPHORI MEISNERI,

Der Arzney-Kunst Doctoris, und
 bey hiesiger Stadt Wol-verordne-
 ten Practici &c.

Herzliebsten Söhnleins

J A C O B I:

Welches nach außgestandener Filsf-tagiger grosser
 Kranckheit den 12. Aug. Seelig entschlaffen/ und
 den 14. darauff in Volckreicher Christlicher vers
 samlung zu S. Marien seinem Ruhe-Käm
 merlein anvertrauet worden;

Mildiglich und Mitleidentlich
 vergossen.

Georg Seger / der Arzney-Kunst befliffener.

Thorn Druckts Michael Karnall im 1650sten Jahr.

Gde.

Nun es ist mehr als zu waar /
Das ohr alles unterscheiden
Niemand kan mit fleiß vermeiden
Die betrübtte Leichen-bahr /
Ist er schon gleich noch so jung /
Muß er eben mit den alten
Gehen an den Todten-sprung /
Und in seiner blüht erkalten.

2.

Dieses liebste Söhnelein /
Dessen Leiche wir mit flagen
Gehen zu der ruhe tragen /
Muß uns jetzt ein beyspiel sein;
Seine zarte Lebens-Jahr /
So nun erst recht solten blühen /
Kunten dieser Tods-gefahr
(Leider ach!) gar nicht entfliehen.

3.

Phœbus auff dem Helicon
Läßt die Ehrenen reichlich wallen /
Seiner Laute frohes schallen
Ist verkehrt in Trauerthon;
Der gekrönten Musen schaar /
Und die holden Charitinnen,
Wollen ferner immerdar
Nichts als Jammer-seuffzer sinnen;

4. Echo

4.
Echo klaget diesen fall
Seuffzend auß den Felsen-grüfften/
Uechzend in den düstern klüfften;
Einen Jammer-vollen schall
Höret man in Berg und Wald
Von Napeen / Dreaden;
Es vergeht der Baum gestalt
Durch daß leid der Wald-dryaden.

5.
Auch der edle Weichselfluß
Will izt schon betrübter rinnen /
Weil die zarten Najadinnen /
Derer Himmel-süßer Kuß
Ihn die ganze Zeit ergezt /
Dieses Knäblein zubeweinen
Ihre reifen angefezt
Zu den düstern trauer-heimen.

6.
Ja / man hört den frühen Tod
Herzlich unsre Stadt beklagen /
Und dann diese worte sagen:
Traum / der grosse Himmels-Gott
Prüfet unsern Doctor recht
Wie den Hiob, und versüchet /
Ob er nicht / dem Glückes-knecht
Gleich / zur zeit der Trübsal fluchet.

7. Nun /

7.

Nun / Du andrer Hiob Du /
 Der Du binnen Zwanzig Tagen
 Zweymahl zwey zu Grab laßt tragen /
 Dencke nur / daß solche ruh
 Sie entrissen allem leid /
 Welches sonst in diesem Leben
 Häuffig pflaget umbzugeben
 Vnsre schnöde sterblichkeit.

8.

Du wirst ihnen doch einmahl /
 Wenn die Todes-winde wehen /
 Eben diese Bahn nachgehen /
 Zum erwünschten Himmels Sahl.
 Denn / gleich wie der Auen Zier
 Nach dem Herbst pfllegt zu verderben;
 Also muß der Mensch auch hier /
 Wenn sein stündlein kömet / sterben.

